

- A** **ALLGEMEINES**
- AB** **BIBLIOGRAPHIEN UND KATALOGE**
- ABD** **Alte und wertvolle Drucke**
- Buchillustration**
- Um 1500**
- Johannes GRÜNINGER <Offizin, Straßburg>**
- Lateinische Literatur**

- 19-2** ***Illustrierte Frühdrucke lateinischer Klassiker um 1500*** : innovative Illustrationskonzepte aus der Straßburger Offizin Johannes Grüningers und ihre Wirkung / von Catarina Zimmermann-Homeyer. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2018. - 464 S. : Ill. ; 27 cm. - (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung ; 36). - Zugl.: Bonn, Univ., Diss., 2013/2014. - ISBN 978-3-447-10939-0 : EUR 98.00
[#6262]

Johannes Grüninger war im Übergang vom 15. zum 16. Jh. ein wichtiger Drucker in Straßburg. Besondere Bedeutung hatte er für die dortige Buchillustration. Das ist auch daran erkennbar, daß er auf die Beteiligung höchst qualitätsbewußter Formschneider und Reißer in seiner Verlagsproduktion Wert legte. Typisch ist für ihn der aus mehreren Einzelholzschnitten kombinierte Holzschnitt, der zusammen mit kennzeichnenden Attributen die Wiedererkennung in den Szenen ermöglicht. Diese Technik war kostengünstiger und schnell zur Hand. „Die Drucke Grüningers sind für den Straßburger Buchholzschnitt stilprägend gewesen“ (S. 100). „Der von Kristeller als ‚erste Hauptgruppe des Straßburger Illustrationsholzschnittes‘ bezeichnete Stil tauchte bei Thomas Anshelm 1488 erstmals in den Bildern zu einem deutschen Plenarium auf und ist eng mit den Drucken der Grüningerschen Offizin der 90er Jahre verknüpft. Charakteristisch für diesen Stil sind die feinen Schraffuren und eine starke Binnenzeichnung, die eine hohe Plastizität und Hell-Dunkel-Wirkung erzeugen und sehr stark vom Kupferstich beeinflusst sind. Daher wurden die Holzsschnitte Grüningers gelegentlich auch für Metallschnitte gehalten“ (S. 100 - 101). Das wird noch einmal deutlich im Vergleich mit der Venezianischen Buchillustration, die sich durch einen ausmalbaren Umrißholzschnitt auszeichnet. „Allerdings stellte diese enge Schraffur der Holzstöcke die Drucker vor eine technische Herausforderung. Häufig verschmierten die Drucke durch die zu nah beieinanderliegenden Holzstege“ (S. 101).

Grüninger gab ein breites Spektrum an religiöser und unterhaltender Literatur in Deutsch und Latein heraus, vielfach mit Illustrationen, besonders bei Klassikerausgaben. Damit war er sehr innovativ. Kein Klassiker der römischen Antike war bis 1493 mit Illustrationen gedruckt worden, doch nach den ersten bebilderten Terenz-Ausgaben änderte sich das. Eingebettet ist das in eine Phase des Experimentierens mit Illustrationskonzepten, die sich gerade in Straßburg festmachen lassen. Grenzpunkte sind das Erscheinen des Lyoner Terenz (**GW** M45397) 1493 als erster bebildeter Klassikerausgabe bis 1511, als Grüninger seine letzte Plautus-Edition (**VD 16** P-3401) verlegte. Zimmermann-Homeyer hat sich als besonderes Ziel gesetzt, die zugrunde liegenden Bebilderungskonzepte herauszuarbeiten. „Grundsätzlich bleibt festzuhalten, dass wesentliche Merkmale der Titelillumination, besonders der Handschriften des 15. Jahrhunderts, in den Bühnendarstellungen der frühen Terenz-Drucke wiederzufinden sind“ (S. 41). Sie geht den Illustrationen und ihren Vorlagen nach, prüft die zeitgenössischen oder älteren Illuminationskonzepte der Handschriften sowie die Illustrationen der Wiegendrucke und untersucht ihre Abhängigkeiten, Übernahme der Originalholzstöcke, Nachschnitte, Abwandlungen mit Beweggründen usw. Grüninger zog in besonderem Maße Gelehrte für seine Editionen hinzu, so Sebastian Brant,¹ Johannes Kurtz, Jakob Locher, Thomas Vogler, also die

¹ Er gehört zu den bibliographisch am besten erschlossenen deutschen Humanisten: **Sebastian-Brant-Bibliographie** : Forschungsliteratur von 1800 bis 1985 / hrsg. von Joachim Knappe ; Dieter Wuttke. - Tübingen : Niemeyer, 1990. - XI, 301 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 3-484-10658-1. - Sebastian Brant / Thomas Wilhelmi. - Bern ; Frankfurt am Main [u.a.]. - 22 cm. - (Arbeiten zur mittleren deutschen Literatur und Sprache ;18). - 3. Bibliographie. - 1990. - XIII, 349 S. - ISBN 3-261-04215-X. - Wilhelmi verzeichnet außer Handschriften die Drucke bis zum Jahre 1787 sowie die Literatur zu Sebastian Brant in mehreren Abschnitten, am umfanglichsten für die Jahre 1727 - 1989. - **Sebastian-Brant-Bibliographie** : Werke und Überlieferungen / Joachim Knappe ; Thomas Wilhelmi. Unter Verwendung der Materialien von Dieter Wuttke sowie unter Mitarbeit von Christian Gojowczyk ... - Wiesbaden : Harrassowitz, 2015. - 728 S. : Ill. ; 25 cm. - (Gratia ; 53). - ISBN 978-3-447-10496-8 : EUR 98.00 [4603]. - Rez.: **IFB 16-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz452472962rez-2.pdf> - **Sebastian-Brant-Bibliographie** : Forschungsliteratur bis 2016 / Joachim Knappe ; Thomas Wilhelmi. Unter Mitarb. von Gloria Röpke-Marfurt und mit einem Beitrag von Nikolaus Henkel. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2018. - 381 S. ; 24 cm. - (Gratia ; 63). - ISBN 978-3-447-11152-2 : EUR 98.00. - Rez.: **IFB 19-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9499> - **Deutscher Humanismus 1480 - 1520** : Verfasserlexikon / hrsg. von Franz Josef Worstbrock. - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - 24 cm. - Ergänzungsbände zu: Die deutsche Literatur des Mittelalters [8430]. - Bd. 1, Lfg. 1. Adelman von Adelmansfelden, Bernhard - Burkhard von Andwil. - 2005. - XXIII S., 311 Sp. - ISBN 3-11-017572-X : EUR 68.00. - Hier Sp. 247 - 283. - Rez.: **IFB 06-2-242** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz113952694rez.htm> - Dieses Verfasserlexikon liegt inzwischen abgeschlossen vor: **Deutscher Humanismus 1480 - 1520** : Verfasserlexikon / hrsg. von Franz Josef Worstbrock. - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - 24 cm. - Ergänzungsbände zu: Die deutsche Literatur des Mittelalters [8430]. - Bd. 1. A - K. - 2008. - XXIII S., 1338 Sp. - Ersch. als Lfg. 1 (2005) - 4 (2008). - ISBN 978-3-11-020639-5 : EUR 419.00. - Bd. 2. L - Z. - 2013. - 1446 Sp. - Ersch. als Lfg. 1 (2009) - 4

erste Garde des deutschen Humanismus! Diese ebenso gebildeten wie empfindlichen und auf ihre Reputation besorgten Gelehrten polemisierten zwar vielfach gegeneinander, arbeiteten aber ebenso zusammen und boten vor allem hervorragend gestaltete Editionen; dafür hatte sie Grüninger schließlich ausgewählt. „Daher standen besonders der Arbeitsprozess und die intellektuelle Dynamik innerhalb der Offizin Grüningers im Zentrum des Interesses“ (S. 303).

Die Autorin untersucht in Ihrer Dissertation² die einzelnen Terenz-Ausgaben, wie deren Illustrationskonzept von den einzelnen Gelehrten beeinflusst worden ist: Lyon 1493, Straßburg 1496 und Venedig 1497 boten unterschiedliche Konzepte. Sie greift auch die nicht zustande gekommene Terenzausgabe von 1492/93 auf, die offenbar von Sebastian Brant herausgegeben werden sollte (**GW** M4534210). Die Holzstöcke haben sich bis heute im Kupferstichkabinett Basel erhalten. Die Gründe für das Nichterscheinen werden aufgrund der umfangreichen Literatur sorgfältig erwogen (S. 51 - 65).

Zeitgleich arbeitete in Lyon Johannes Trechsel mit dem gelehrten Drucker Jodocus Badius an einer bebilderten Terenzausgabe, die 1493 mit den Kommentaren von Aelius Donatus, Guido Juvenalis und Jodocus Badius Ascensius und zahlreichen Holzschnitten versehen erschien (**GW** M45397). Die ambitionierte Antikenrekonstruktionen der Szenenholzschnitte werden in der Theaterwissenschaft als Zeugnisse der zeitgenössischen Humanistenbühne geschätzt (S. 67 - 86). Wichtiger noch ist das Titelbild der Ausgabe Venedig 1497 (**GW** M45539) durch Simon de Luere für den Verleger Lazarus de Soardis, das die ansteigenden Zuschauerreihen bietet (S. 87 - 93). Für diese Ausgabe wie für die erste Ausgabe 1496 in Straßburg läßt sich bislang kein gelehrter Herausgeber festmachen. Die Autoren vermutet in den Bildern Ausgangspunkte für weitere Rekonstruktionsversuche antiker Theaterbühnen und für Theaterbühnen der Renaissance und ordnet in diesem Zusammenhang das Theatertitelbild von Grüningers Terenz-Ausgabe von 1496 neu ein (S. 95 - 173). Die theaterhistorische Forschung hatte dieses Bild unter dem Aspekt der Theatergeschichte als minderwertig beurteilt. Zimmermann-Homeyer sieht das grundsätzlich anders: „Grundsätzlich folgte Grüninger dem Gesamtkonzept von Theatertitelbild und Szenenbildern, vermied jedoch jegliche antikisierende Formensprache sowie Theater- und Bühnenrekonstruktion. Allein die Raumauffassung seines Theaterbaus als einen runden Zuschauerturm mit umlaufenden Balkonen, an dessen Fuß die Aufführung stattfand, läßt an einer Umsetzung antiker Quellen zweifeln. Daher zielt meine These darauf ab, dass dieses Bauwerk wohl nicht als reales Theatergebäude gemeint war. Die Betonung der Bordelle im Sockel der Lyoner Theaterrekonstruktion sollte hier beim Leser vermutlich durch eine Assoziation zu Tugend- und Minneallegorien relativiert werden. Herausra-

(2013). - ISBN 978-3-11-033395-4 : EUR 390.00. - Bd. 3. Nachträge, Addenda und Corrigenda, Register. - 2015. - [IX] S., 360 Sp., [2] S. - ISBN 978-3-11-034546-9 : EUR 129.95. - Rez.: **IFB 18-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=94714>

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1155628705/04>

gend ist Grüningers Edition in ihrer bemerkenswerten didaktischen Ausrichtung: Die eigens angefertigten Argumentumbilder zu den sechs Komödien mit ihrer jeweils zugehörigen Declaratio belegen, dass Grüninger die Bebilderung als memorative Unterstützung zu den Theaterstücken konzipierte (S. 303 -304). Die Verfasserin vermutet daher zu Recht für 1496 eine gelehrte Unterstützung, auch wenn kein Name genannt wird.

Ausführlich beschäftigt sie sich mit der *Ars memorativa* als Fundament solcher Bildgestaltung (S. 140 - 143). Grüninger hat großes Interesse an der memorativen Inhalts- und Wissensvermittlung, z.B. in den innovativen Lernspielen von Thomas Murner, dem er auch sonst verbunden bleibt. So ist die Horaz-Ausgabe durch Locher 1498 so konzipiert (**GW** 13468). Es gab keine bebilderte Horazhandschrift, aus der man Vorbilder hätte entnehmen können, und es folgt der Straßburger nur eine einzige bebilderte venezianische, das zeigt die Schwierigkeit, Horaz' Lyrik in Bilder umzusetzen (S. 151 - 158).

Eine neue Editionsstufe ist erreicht, als Sebastian Brant in seiner Terenz-Ausgabe von 1503 (**VD 16** T-361) den metrischen Satz einführt. Das war schon vorher vielfach gefordert, aber noch nicht realisiert worden. Bislang hatte man die Theaterversen wie Prosa in fortlaufenden Zeilen gesetzt (S. 161 - 168). Es folgt die letzte Terenz-Ausgabe Grüningers durch Thomas Vogler 1511 (**VD 16** T-370).

1501 gab Brant Boethius *Consolatio philosophiae* heraus (**VD 16** B-6404), ein wichtiges Trostbuch seit der Spätantike, schon in der Karolingerzeit sehr beliebt und daher mit einer reichen Tradition illuminierter Handschriften. Brants Ausgabe hat aber als Besonderheit zu jedem Abschnitt einen Holzschnitt nach memorativen Gesichtspunkten, um dem Leser die komplexen Inhalte verständlicher zu machen (S. 189 - 201).

Die Vergil-Ausgabe von 1502 (**VD 16** V-1332) gilt als Höhepunkt der Grüningerschen Klassikerausgaben, auch sie wurde von Brant konzipiert (S. 203 - 290). Die großformatigen Bilder präsentieren einen Qualitätssprung in der Vergilillustration: nicht mehr kombinierbare Einzelfiguren oder szenische Versatzstücke wie sonst bei Grüninger kennzeichnend, sondern eigens 214 großformatige und detailreiche Holzschnitte. Sie dokumentieren keine formale Antikenrezeption, sind aber vom Studium der antiken Quellen der Mythologie geprägt und verraten eine penible Textumsetzung unter Einschluß des Servius-Kommentars, vor allem eine qualitätvolle künstlerische Gestaltung mit Anleihen an Dürer und Schongauer und weiteren bedeutenden Buchillustrationen. Zimmermann-Homeyer will dabei zeigen, daß Brant für die inhaltliche Ausarbeitung samt Auswahl der Bildzitate aus anderen druckgraphischen Werken verantwortlich zeichnete. Sie arbeitet heraus, daß die Vergilbilder neben memorativen auch narrativen Charakter haben. Unweigerlich stellt sich bei solch qualitätvoller Gestaltung die Frage nach dem anonymen Künstler: die Verfasserin sieht Belege in stilistischen Befunden und Zitaten etc. nach Werken aus der Schongauer-Werkstatt und zieht Georg Schongauer in Betracht, den Bruder Martin Schongauers, der für Grüninger arbeitete. Andererseits sieht sie Zitate etc. in Übernahmen aus der Dürer-Graphik durch den in Straßburg tätigen Maler Hieronymus Greff.

Sie hält zudem den Lyoner Drucker Markus Reinhard anhand der Druckermarken für beteiligt und mitverantwortlich für den Zuwachs in der Holzschnittqualität. Sie will Reinhard als Bruder von Grüninger identifizieren (S. 104).

Offensichtlich war der Vergil Ausgabe trotz ihrer Qualität kein geschäftlicher Erfolg beschieden, es gibt jedenfalls keine weiteren Ausgaben. Aber sie zeichnete einen großen Einfluß auf die Bildgestaltung der nachfolgenden Vergil Ausgaben überhaupt. Dieses Fortleben wird hier dargestellt.

Trotz der zahlreichen Klassikerausgaben sieht Zimmermann-Homeyer keine „Reihe“, da die Bebilderungskonzepte zu heterogen und die Auswahl der Autoren von den gelehrten Herausgebern beeinflusst sei und weniger von Grüninger selbst. Diese Aussage scheint allerdings für einen so einflußreichen, selbstbewußten und erfolgreichen Verleger in dieser Stringenz ein Problem! Dennoch ist evident, daß die Gelehrten bedeutenden Einfluß auf die Gestaltung der Klassikerausgaben hatten. Es bleibt die Frage, warum mehrere doch z.T. sehr unterschiedliche durch andere Herausgeber nacheinander erschienen, statt einfach die alte Ausgabe wieder abzdrukken, was doch kostengünstiger und einfacher gewesen wäre. Die Frage scheint mir noch nicht zureichend beantwortet, vermutlich ist sie auch schwer beantwortbar.

Die Vergil Ausgabe blieb aber in ihrer großartigen Gestaltung eine Ausnahme; bei den folgenden Ausgaben von Terenz und Plautus griff Grüninger wieder auf die memorativ-didaktische und sparsamere Bebilderung zurück. Die Ausgaben des Plautus von 1508 und 1511 (**VD 16** P-3379 bzw. 3401) haben kleinformatige, ganzseitige Eröffnungsholzschnitte, die des Terenz von 1503 und 1511 enthalten nicht mehr das memorative Bildkonzept.

Zimmermann-Homeyer schließt: „Gerade diese Gradwanderung zwischen intellektuellem und ästhetischem Anspruch sowie der kostengünstigen Produktion und dem Verkauf zu erschwinglichen Preisen, also dem Ausloten der Interessen von Verleger und Käuferschaft, lässt sich an den Klassikerausgaben Grüningers beispielhaft nachvollziehen“ (S. 306).

Es folgt eine sorgsame und umfangreiche *Bibliographie*, in der man z.B. Mazals einschlägiges Werk vermißt.³ Der umfangreiche Abbildungsanhang mit über 50 Tafeln bietet zwar nur Schwarz-Weißbilder, aber in sehr guter Qualität. Ein Personen- und Sachregister erleichtert den Zugang unter Einzelfragen. Allenfalls hätte der unübliche und ermüdende Ich-Stil für die Drucklegung beseitigt werden sollen.

Wolfgang Schmitz

³ **Die Überlieferung der antiken Literatur im Buchdruck des 15. Jahrhunderts** / Otto Mazal. - Stuttgart : Hiersemann. - 25 cm. - (Bibliothek des Buchwesens ; 14). - ISBN 3-7772-0317-3 [7616]. - Teilbd. 1 (2003). - X, 334 S. : III. - ISBN 3-7772-0318-1 : EUR 148.00. - Hier zu Terenz S. 513 - 522. - Teilbd. 2 (2003). - V S., S. 337 - 540 : III. - 3-7772-0320-3 : EUR 139.00. - Teilbd. 3 (2003). - VI S., S. 541 - 825 : III. - ISBN 3-7772-0321-1 : EUR 148.00. - Teilbd. 4 (2003). - VI S., S. 829 - 1114 : III. - ISBN 3-7772-0317-3 : EUR 148.00. - Rez.: **IFB 04-2-462** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz105508071rez.htm>

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9785>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9785>